

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 38. Stück.

Sonnabend, den 17. September 1836.

Mancherlei Wünsche.

Es gehört zu den Schwächen des Menschen, immer von Wünschen umringt zu sein. Wünsche sind Erhaltungsmittel des menschlichen Lebens; wer keine Wünsche mehr hat, giebt muthwillig sich dem Tode preis. Wünsche erhöhen die Schwingen des Geistes und setzen immer etwas in die Zukunft, was das Herz erfreut, wenn die Gegenwart trübe und empörend ist. Erfüllung menschlicher Wünsche war immer das Samenkörnlein, aus welchem neue Wünsche fortgehend keimten.

Das Wünschen allein hilft nicht; man muß nachdenken, sich bemühen und wirklich handeln, sonst trifft ein, wie in der Bibel steht: „Der Faule stirbt über seinem Wünschen, denn seine Hände wollen nichts thun.“ Spr. 21, 25.

Wie oft vernehmen wir Wunschformeln und Glücksprüchelchen. Gewiß, es kann an und für sich wohl nichts Gleichgültigeres, nichts Unschuldigeres sein, als vergleichen frommes, aus einem aufrichtigen Herzen heraufsteigendes Stofsfeuerlein; wenn man z. E. bei dem Anfange eines Geschäfts spricht: *Walt's Gott!* oder bei einer Zusammenkunft: *Glück zu!* oder zum

XXXVII. Jahrg.

(38)

Berg-

Bergmann: Glück auf! oder bei Arbeitsleuten: Gott helf Euch! u. s. w. Dergleichen Anreden und Wunschformeln wollen wir keinesweges tadeln; sie sind unter allen Völkern von jeher üblich gewesen, und sie können oder sollen wenigstens die guten Gesinnungen, die wir hegen, zu erkennen geben. Nur müssen wir die alberne Meinung, als ob darin eine Wunderkraft stecke, oder den Wahn, als ob daher, wenn wir eine solche Verwahrungsformel auslassen, etwas Gefährliches und Nachtheiliges entstehen könne, mißbilligen.

Die Wünsche eines Menschen zeugen von seinem Innern, seinen Gesinnungen und seinem Charakter, so wie dieses seine Reden und Handlungen thun. Wie viele Wünsche verrathen Eitelkeit und Thorheit, Gedankenlosigkeit und Unsinn! Um die Thorheiten der Mönche zu erfahren, ergriff der Papst Sixtus V. oft ganz eigene Mittel. Eines Tages zeigte er dem Franziskaner-Orden an, daß er jedem einzelnen Gliede eine besondere Gnade gewähren wollte, um die es biten würde. Um sich vorzubereiten, ließ er ihm einen Tag Bedenkzeit. Was hörte er Alles bei der Audienz! Ein Bologneser Baccalaureus bat um die Erlaubniß, in allen Pfarr- und Klosterkirchen zu jeder Stunde predigen und die gesammelten Gelder in seine Tasche stecken zu können, ohne die Obern erst zu fragen. — Ein Mensch, der sich mit keinem Menschen vertragen konnte, verlangte ein päpstliches Breve, wonach es Jedem bei Strafe der Excommunication verboten sein sollte, mit ihm zu streiten. Ein anderer bat um zwei Zellen und die Freiheit, darin machen zu können, was er wollte, ohne dem Papst verantwortlich zu sein. Ein anderer wünschte das Patronatrecht seiner Familie über eine Abtei, unter der Bedingung, daß Jeder, der darin aufgenommen sein wollte, erst drei Jahre bei einem Gliede dieser Familie gedient haben mußte. Ein anderer bat um die Erlaubniß, sich eine Weischläferin zu halten; und die meisten wünschten

Ab-

Abteien, Bisthümer und Erzbisthümer. — Der Papst ließ sie in einen großen Saal eintreten und erklärte, daß er sich damit begnügen müßte, ihre Narrheiten kennen gelernt zu haben. —

Drei Freunde sprachen ihre Wünsche auf folgende Weise aus. Der Erste sagte: Ich wünschte, daß jedes Sandkörnchen auf der Erde und im Meere zu einem Dukaten würde, und Alles mein wäre. Der Zweite: Ich wünschte, daß alle Wasser zu Tinte würden und diese zu Zahlen verschrieben, nur in Gulden berechnet, mir gehörten. Der Dritte: Und ich wünschte, daß eure Wünsche erfüllt würden, Ihr Beiden hierauf sterben möchtet und ich Euch beerbte. —

Ein Schlesiſcher Edelmann, Hans v. Busewai, hatte während seines Lebens fast beständig Streit mit dem Herzog Boleslaw von Liegnitz gehabt. Dieser Herzog starb und wurde in der Stiftskirche zu Leubus begraben. Als darnach Herr Hans auf dem Sterbette lag, befahl er seinen Angehörigen, ihn neben der Thüre derselben Kirche in voller Rüstung begraben zu lassen, damit bei der Auferstehung der Herzog ihm nicht entwiſche, und er seine Fehde mit demselben gehörig ausmachen könne. —

Als man Frau v. G., welche den Wunsch äußerte, vor ihrem Gatten zu sterben, um die Ursache dieses ungewöhnlichen Wunsches befragte, erwiederte sie: „wenn mein Gemahl zuerst stirbe, könnte ich kein adeliges Wappen auf seinen Grabstein setzen lassen, weil er von Geburt ein Bürgerlicher ist, sterbe ich hingegen früher, so hat er das Recht, das mir von meiner altadeligen Familie angestammte Wappen auf meinen Leichenstein setzen zu lassen, und bei seinem Absterben, bedeckt von meinem Wappenschild, der Ewigkeit entgegenzuschlummern.“

Ein reicher Dekonom in England wünschte ganz nahe an die Landstraße hin begraben zu werden; denn er höre gern das Knallen der Peitsche. —

* * * * * Ein

Ein lockerer Kompain, auf dem Krankenbette liegend, stieß in Gegenwart seines Arztes einen tiefen Seufzer aus. „Was schmerzt Sie denn so sehr?“ fragte theilnehmend der Aesculap. Ach, lieber Herr Doctor, der Gedanke, aus der Welt gehn zu müssen und so viele Schulden hinterlassen! Wenn Sie mir das Leben nur so lange erhalten könnten, bis ich meine Gläubiger befriedigt habe, dann wären alle meine Wünsche erfüllt. „Sein Sie ruhig!“ — entgegnete der Arzt — „solcher frommer Wunsch wird in Erfüllung gehen; Sie werden schon darum mit Gottes Hülfe genesen und leben, bis längst Sie diese Schulden getilgt haben.“ — Das gebe der Himmel! — stöhnte der Kranke — dann bleibe ich gewiß unsterblich! —

Als man einen armen Teufel fragte, welches die drei Dinge wären, die er sich vor Allem wünschen würde? sprach er: „Erstens möchte ich so viel Bier haben, als ich trinken kann.“ Weiter! — „Dann möchte ich einmal genug Bratwürste essen.“ — Gut; und jetzt der dritte Wunsch? — „Wahrlich, Alles wohl überlegt, glaube ich, daß ich noch etwas mehr Bier haben möchte.“ —

„Ach, wer doch ein englischer Prälat wäre!“ seufzete ein armer Schulhalter *) in Sachsen. So einer nämlich kommt gleich nach den ehemaligen Erzbischöfen in Deutschland. So ist z. B. der Bischof***, der großes Vermögen selbst besitzt, von der Kirche mit einem Einkommen von 18,000 Pfund Sterling, d. h. 108,000 Thaler versorgt. Er hat zwei Söhne. Da mit nun diese armen Würmer nicht hungern dürfen, hat er dem ältesten drei Pfarren, eine Vorsteherstelle, eine Präceptorstelle — das ist aber nicht so eine, wie auf

*) Diesem Mann war vielleicht der Spectator in die Hände gefallen. Nach einer darin gegebenen Uebersicht bezieht die englische Geistlichkeit ein jährliches Einkommen von ohngefähr 66 Millionen Thaler, demnach also 3 Millionen Thaler mehr als die Geistlichkeit der ganzen übrigen Christenheit. —

auf unsern hiesigen Dörfern — und eine Präbende verschafft, die zusammen 5650 Pf. St. d. h. 33,900 Thlr. eintragen. Der Andere, weil er bloß der Jüngere ist, hat zwei Pfarrstellen, ist Kantor, aber wieder denke man nicht an die Kantoren hieselbst und in hiesiger Umgegend, und genießt zwei Präbenden; Alles dieses giebt ihm doch einen Bissen Brot von 5300 Pf. St. d. h. 31,800 Thlr. — Vater und Söhne haben jährlich auf diese Art so 173,700 Thlr. ohngefähr. Satt essen können sie sich! —

Wer alle Wünsche für ernstlich gemeint halten wollte, der würde sich sehr täuschen; manche werden in bloßer Ungeduld gesprochen, manche im Ausbruche aufwallender Freude, und noch andere im Scherze. So z. B. spricht wohl auch ein Mensch: „wenn ich doch nur stürbe! wenn ich doch nicht mehr auf der Welt sein sollte!“ und beweiset doch bald, daß von diesem unüberlegten Wunsche sein Herz nichts gewußt habe. Laßt ihn ins Wasser fallen, er wird um Hülfe schreien. Laßt ihn krank werden, er wird Arznei nehmen. Würde er dieses thun, wenn sein Wunsch ihm Ernst gewesen? — „Ich muß mich erhenken!“ so sprach wiederholt einst ein hiesiger Waisenhausbewohner. Schon halb verwirbelt durch den berühmten Grüneberger bezog er hiesige Universität, und durch Hallesche Liqueure wurde er es noch mehr. Seine heitern Stubenburschen lachten zu seiner Aeußerung und versprachen, sein gedachtes Mandover nicht hindern, wohl aber fördern zu wollen. Beide beschloßen eine Radikalkur an ihm zu probiren. Als er nach einigen Tagen wieder vom Erhenken sprach, faßten ihn beide, warfen ihm einen Strick um den Hals und zogen damit ihn an den Nagel an der Kammerthür. Das kleine Taumelmännchen hielt dieses für Spas und lachte dazu; bald aber schien's ihm als Ernst, und gab durch Stimme, Hand und Fuß sein Flehen um Loslassung zu erkennen. Nach dem heiligsten Angeloben, sich zu bessern, erhielt er diese, traute aber doch nicht

nicht und zog in die Stadt. Er hat sich nicht erhenkt, sondern starb erst vor wenigen Jahren eines natürlichen Todes. — Ein berühmter Botaniker zeigte seinem gelehrten Freunde einige ausländische Distelarten und rühmte deren außerordentliche Schönheit; Letzterer hob Hände und Blick zum Himmel und rief: O wer doch hier ein Esel wäre! — So rief auch ein Herr v. ** bei dem Anblick üppiger Wiesen aus: des Grases viel, auf Ehre! Gott, wer doch hier ein Kindvieh wäre! Wer könnte die letzten zwei Wünsche als ernstlich gemeint aufnehmen? — Der Stubenheizer eines Fürsten wurde für taub gehalten; hörte aber zu gewissen Zeiten recht gut. Am Neujahrstage ging ein Officier zum Fürsten, um zu gratuliren, und traf den Kalfakter vor dem Kamin. — „Nun, Tobias,“ sagte er, „ich gratulire dir auch zum neuen Jahre, wünsche dir den Staubbesen, Pranger, Galgen und Rad, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß.“ Tobias that, als wenn ers nicht verstanden hätte und antwortete: „Ich bedanke mich tausendmal, gnädiger Herr! und wünsche, daß Ihnen der liebe Gott das Alles, was Sie mir gewünscht haben, tausendfältig wolle widerfahren lassen!“ Der Officier ging und murmelte: „den Geier mag der Kevl taub sein!“

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Schulsa chen.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne der lateinischen Schule im hiesigen Waisenhause übergeben wollen, werden ersucht, dieselben am 7. October Nachmittags zwischen 1 und 5 Uhr bei dem Unterzeichneten anzumelden. Sollen dieselben zugleich Zöglinge der Pensionsanstalt

anstalt werden, so haben sie sich deshalb an den Herrn Inspector Dr. Netto in den Tagen vom 3. bis 7. October zu wenden.

Halle, den 12. September 1836.

Schmidt,

Condirector der Franckeschen Stiftungen.

An diejenigen geehrten Eltern und Pflägeltern, welche gesonnen sind, zu Michaelis unserer Töchter-
schule ihre Kinder anzuvertrauen, richten wir die
Bitte: uns dieselben bald — am liebsten jedesmal
Sonntags 11 bis 12 Uhr — zuzuführen. Montag
den 10. October werden die Winterlectionen ihren An-
fang nehmen. Halle, den 15. Septbr. 1836.

Die vermittw. Prof. Vater.

A. Fabian.

2. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle.
August. September 1836.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 18. Aug. des Schuhmacher-
meisters Hennig Sohn, Carl Hermann Andreas.
(Nr. 755.) — Den 21. des Fleischermeisters Hen-
schel F., Charlotte Emilie. (Nr. 1035.) — Den 23.
des Baarenmüllers Gläseler F., Amalie Wilhelmine
Friederike. (Nr. 40^b.) — Den 27. des Seilermeisters
Schlüter F., Caroline Henriette Emilie. (Nr. 86.) —
Den 30. des Maurergesellen Holdefreund S., Gott-
lieb Carl. (Nr. 159.) — Den 1. Sept. des Bäckers-
meisters Mähner F., Auguste Caroline Henriette.
(Nr. 2161.)

Ulrichsparochie: Den 12. August des Dekonomen
Bolze F., Friederike Agnes. (Nr. 577.) — Den 26.
des Gastgebers Giermann Sohn, Wilhelm Albert.
(Nr. 1624.) — Des Fuhrmanns Schade S., Carl
Friedrich Gottfried. (Nr. 278.) — Den 1. Septbr.

des

des Handarbeiters Gasteyer L., Christiane Sophie.
(Nr. 1613.)

Moritzparochie: Den 27. Aug. des Maurergesellen
König S., Johann Gottlob Eduard. (Nr. 688.) —
Den 30. des Uhrmachers Kiemer Tochter, Therese.
(Nr. 494.) — Den 1. Sept. des Ziegel- und Schie-
ferdeckergesellen Ludwig L., Marie Amalie. (Nr. 523.)
— Den 7. des Salzfieders Teller S., August Carl.
(Nr. 848.)

Domkirche: Den 9. August des Königl. Landraths
v. Bassewitz Zwillingstochter, Hedwig Anna, und
dessen Zwillingsohn, Friedrich Magnus. (Nr. 170.)
— Den 27. des Schneidermeisters Krauß Tochter,
Friederike Wilhelmine. (Nr. 94.)

Katholische Kirche: Den 14. August des Nagel-
schmidtgesellen Kloger L., Johanne Friederike Therese.
(Nr. 1740.)

Neumarkt: Den 4. Sept. des Töpfergesellen Seif-
fert S., Friedrich Wilhelm Carl. (Nr. 1275.) —
Des Handarbeiters Pabst S. todtgeb. (Nr. 1203.)

Glauchau: Den 3. Sept. des Handarbeiters Zille S.,
Friedrich Gottlieb. (Nr. 1906.)

Israelitische Gemeinde: Den 17. Aug. des Kauf-
manns Friedländer L., Nameus Ester. (Nr. 951.) —
Den 5. Sept. des Handelsmanns Joseph Reuter S.,
Moses Markus. (Nr. 374.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 12. Sept. der Schuhmacher-
meister Fischer mit C. W. Wirzberg. — Der Schuh-
macher Hofmann mit A. A. Schönfeld.

Moritzparochie: Den 9. Sept. der Fleischermeister
Zwarg mit M. D. C. Nauendorf aus Weidewitz.

Glauchau: Den 11. Sept. der Strumpfwirkergefelle
Müller mit M. S. Beck.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 7. Sept. ein unehel. S.,
alt 1 J. 11 M. 2 W. Auszehrung.

Moritz

Morikparochie: Den 5. Sept. des Fleischermeisters Schmidt T., Christiane Friederike, alt 5 J. 2 W. 3 W. Keuchhusten. — Den 6. des Handarbeiters Schmidt T., Friederike Pauline, alt 12 Stunden, Schwäche.

Domkirche: Den 10. Sept. die unverehelichte Th. John, alt 72 J. Lungenschlag.

Krankenhaus: Den 2. Septbr. der Almosengenosse Junke, alt 69 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 4. Sept. des Handarbeiters Pabst S. todtgeb. — Den 9. des Handarbeiters Stahl S., Heinrich Friedrich Wilhelm, alt 1 J. 10 W. 3 W. Halsbräune.

St. a u c h a: Den 5. Sept. die unverehelichte Christiane Quas (Almosengenossin), alt 73 J. Altersschwäche. — Den 6. des Handarbeiters Weise T., Marie Therese, alt 10 W. 2 W. Nervenfieber.

Berliner Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 15. September 1836.

	Pr. Cour			Pr. Cour.			
	Br.	Sh.		Br.	Sh.		
St. Schuldsch.	4	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$	Post. Pfandbr.	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Ob. 30	4	100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{3}{4}$	Kur- u. Nm. d.	4	100 $\frac{1}{2}$	—
Nr. Sch. d. Sech.	—	62	61 $\frac{1}{2}$	do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Ob. m. l. C.	4	102 $\frac{1}{4}$	101 $\frac{3}{8}$	Schlesische do.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Int. Sch. do.	4	102	—	rückst. C. d. Nm.	—	86 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Stadt-Ob.	4	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$	do. do. d. Nm.	—	86 $\frac{1}{2}$	—
Königsb. do.	4	—	—	Zinsch. d. Nm.	—	86 $\frac{1}{2}$	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	—	—	do. do. d. Nm.	—	86 $\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th.	—	44	—	Gold al marco	215	214 $\frac{1}{2}$	—
Westpr. Pfdb. A.	4	102 $\frac{1}{4}$	—	Neue Duf.	—	18	—
Gr. H. Wof. do.	4	104	—	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{4}$
Dspr. Pfandbr.	4	—	102 $\frac{1}{4}$	Disconto	—	4	5

Hal-

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 15. September 1836.

Weizen	1	Zhr.	15	Sgr.	—	Pf.	bis	1	Zhr.	18	Sgr.	9	Pf.
Roggen	1	;	1	;	3	;	—	1	;	2	;	6	;
Gerste	—	;	25	;	—	;	—	—	;	26	;	3	;
Hafer	—	;	20	;	—	;	—	—	;	21	;	3	;

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Förstmann.

Bekanntmachungen.

Es ist Zweifel darüber angeregt worden, ob die gewerbsweise Anfertigung außergerichtlicher Aufträge für Andere einer besondern polizeilichen Genehmigung bedürfe? Nach §. 122 des Gesetzes vom 7. Sept. 1811 über die polizeilichen Verhältnisse der Gewerbe bedürfen aber alle Personen, welche aus der Uebernahme irgend anderer als bloß kaufmännischer Aufträge ein Gewerbe machen, hierzu einer ausdrücklichen Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde, und es ist von dieser allgemeinen Vorschrift mit Bezug auf solche Aufträge, welche in dem Fertigen außergerichtlicher Aufträge bestehen, nirgends eine Ausnahme gemacht. Personen, welche sich daher künftig mit dem Fertigen schriftlicher außergerichtlicher Aufträge für Andere gewerbsweise befassen wollen, haben dazu vorher bei Vermeidung einer Strafe von 5 bis 50 Zhr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß, welche wir in Gemäßheit der durch den §. 11 der Geschäfts-Instruction vom 23. October 1817 uns beigelegten Befugniß hierdurch bestimmen, die besondere Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde nachzusuchen. Sämmtliche Ortsbehörden werden angewiesen, vor Ertheilung einer sol-

solchen Genehmigung die diesseitige Entscheidung nachzuzufuchen. Merseburg, den 26. Juli 1836.
Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

In Gemäßheit vorstehenden Rescripts Königl. Hochoblicher Regierung zu Merseburg, welches wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir alle diejenigen, welche sich künftig mit dem Fertigen schriftlicher außergerichtlicher Aussätze für Andere gewerbsweise befassen wollen, hiermit auf, dazu vorher, bei Vermeidung der oben angedrohten Strafe, die besondere Genehmigung bei uns nachzuzufuchen. Halle, den 27. August 1836.

Der Magistrat.

Die neuen Wahlen zur Ergänzung des jährlich ausscheidenden Drittheils der Stadtverordneten und deren Stellvertreter, wie solche der §. 47 der revidirten Städteordnung vom 17. März 1831 vorschreibt, werden in diesem Jahre im Laufe des Monats October durch die berechtigten Wähler bewirkt werden.

In Befolgung des §. 63 gedachter Städteordnung benachrichtigen wir hierdurch das betheiligte Publikum, daß wir

A) die Bürger- oder Wähler-Listen,

B) das Verzeichniß der zu Stadtverordneten wählbaren Bürger

angefertigt und im Stadtsecretariate niedergelegt haben, woselbst sie zur Einsicht der Bürger vom 13. d. M. bis zum 12. October in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr ausliegen werden.

Sofern sich ein Bürger in diesen Listen übergangen finden sollte, so sehen wir schriftlicher Einwendung, bei Verlust der Einrede, bis zum 12. October entgegen, mit welchem dann nach Vorschrift des §. 57 der Einführungs-Ordnung verfahren werden wird.

Die Grundsätze, nach denen die Wählbarkeits-Liste angefertigt worden ist, sind übrigens genau dieselben geblieben.

geblieben, welche seither hier Anwendung fanden, und nach welchen die Wählbarkeit bedingt wird, entweder durch einen Grundbesitz, dessen Werth in der Communalsteuer-Rolle mit 3000 Thlr. veranlagt ist, oder durch ein jährliches Einkommen, dessen Betrag die gedachte Rolle auf 600 Thlr. feststellt.

Halle, den 12. September 1836.

Der Magistrat.

Auf den 21sten d. M. 11 Uhr sollen folgende beide Bauten:

- a) die auf 58 Thlr. 14 Sgr. veranschlagte Herstellung der schadhaften Gerinne-Verschäalung an der hiesigen Neumühle, und
- b) die auf 60 Thlr. 10 Sgr. veranschlagte Aufführung einer Brüstung von Bruchsteinen auf der alten Stadtmauer von der Bäckerecke bis zum Märker'schen Hause an der Promenade,

auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdingen werden. Anschlag und Bedingungen können in unsrer Kanzlei eingesehen werden. Nachgebote werden nicht angenommen. Halle, den 15. September 1836.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am nächsten Mittwoch den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr die Verlosung der vom Verein angekauften Gemälde im Saale des Kronprinzen Statt finden wird, und laden hierzu die geehrten Mitglieder ein.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß bei mir sowohl im Hause, als auch des Markttags in meiner Bude, alle Sorten frisches fettes Fleisch zu haben sind. Es soll mir Freude machen, mich des frühern Vertrauens meiner geehrten Abkäufer von neuem würdig zu machen.

Der Fleischermeister Gottlieb Pfeiffer
in Glaucha auf der Mittelwache Nr. 1752.

Auction des Zeizschen Waarenlagers.

Donnerstag den 22. September c. und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, wird das zum Kaufmann Zeizschen Concourse gehörige Waarenlager, bestehend in den

Ladenutensilien, Tuche, Castmir, Kaisertuche, Circassiennes, Calmuck, Coiteng, rosa und weiße Gesundheits-, Futter- und Körperflanelle, Wolstongs, seidene, wollene und Piquéwesten, seidene Halstücher, Sammet, Futterleinwand und Sommerzeuge,

auf dem hiesigen Rathhause in dem Locale des ehemaligen Gerichtsamts Neumarkt gegen gleich baare Zahlung im Einzelnen gerichtlich verauctionirt werden.

Halle, den 24. August 1836.

Gräwen, Auctions-Commissar.

Dienstag den 20. d. M. Nachmittag 2 Uhr sollen in dem auf dem Sandberge belegenen Porscheschen Wohnhause sub Nr. 257 eine Treppe hoch Veränderung halber mehrere noch gut gehaltene Meubles, als: Sophas, Stühle, Kommoden, ordinaire und runde Tische, Kleider-, Wäsch- und Küchenschränke, Bettstellen, Spiegel und allerhand Küchen- und Wirthschaftsgeräthe meistbietend gegen gleich auf der Stelle zu leistende Zahlung öffentlich versteigert werden, wozu ergebenst einladet

Gottl. Wächter.

Halle, den 14. September 1836.

Es steht Veränderungshalber noch eine Stube nebst Kammer und sonstigem Zubehör in Nr. 908 große Klausstraße zu Michaelis zu vermietthen.

Keuscher, Klempner.

Frische, delikate Salzbuter in kleinen Fässern à $6\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfund, ausgewogen $7\frac{1}{2}$ Sgr. bei

Carl Mertens.

Langen, Caroliner Reiß, 9 Pfund für 1 Thaler, empfiehlt als beachtenswerth

Carl Mertens.



Anzeige.

Um armen Leidenden den Ankauf eines Werkes zu erleichtern, das in unzähligen Fällen Hülfe glücklich nachwies, und auch, um der Speculation dreier **Nachdrucker** ein Ziel zu stecken, haben wir von dem in unserm Verlage bereits in drei Auflagen erschienenen Buche:

Die Auszehrung heilbar,

aus dem Englischen übertragen vom **H. S. Obermedizinalrath** und **Leibarzte Dr.ohnbaum**, und mit Anmerkungen und Heilberichten desselben bereichert, eine vierte Auflage zu

halbem Preise,

nämlich zu 8 Groschen sächs. = 36 Kr. rhein. = 82 Kr. Conv. Wze. = 10½ Silberggr. veranstaltet. — Dieselbe verläßt eben die Presse.

Diese vierte Auflage ist nicht allein

a) viel wohlfeiler, als alle Ausgaben der **Nachdrucker**,

sondern sie hat auch vor diesen und allen übrigen, ältern Editionen den entschiedenen Vorzug dadurch, daß sie

b) die zahlreichen neuesten (sehr merkwürdigen) Erfahrungen des Herrn Verfassers (**Dr. Kamadze**, Oberarztes des Londoner Hospitals für Lungensüchtige) enthält, welche, so wie die Zusätze und Bereicherungen unsers Herrn **Arbeitsers**,

allen andern und frühern Ausgaben gänzlich fehlen.

Die erläuternden Kupfertafeln sind um zwei vermehrt worden und der Text ist in der Bogenzahl fast um die Hälfte stärker.

☞ Um aber gewiß zu sein, die rechte Ausgabe zu erhalten, verlange man:

Kamadze

Ramadge: Hohnbaum:

Die Auszehrung heilbar,

4te Originalauslage zu halbe m Preise (8 Groschen
sächs.)

„Ich habe gefunden, daß die Heilung einer Krank-
heit möglich ist, die man bisher für unheilbar ge-
halten hat, und zwar besteht das Mittel zur Heilung
nicht aus irgend einem pharmazeutischen Arkanum, son-
dern aus einem einfachen, mechanischen, fast nichts
kostenden und allenthalben anwendbaren Pro-
zeß. Was uns bis jetzt dunkel war, ist nun, wie ich hoffe,
hell geworden, und ich habe die frohe Ueberzeugung, daß,
als Wirkung dieser kleinen Schrift, alle bisherigen, auf
bloßen Vermuthungen beruhenden Auszehrungs-Cur-
methoden, die nur zu oft die Krankheit verschlimmerten,
statt sie zu heilen, gleich andern irrigen Behandlungs-
weisen der Vorzeit, an die wir nur mit Bedauern und
Erböthen zurück zu denken vermögen, nun der verdienten
Vergessenheit übergeben werden.“ Vorrede.

Sildburghausen, Amsterdam u. New-York, 1836.

Bibliogr. Institut.

Nach Ankunft der Gewinnliste 3ter Klasse 74ster
Lotterie, welche zur Ansicht bei mir bereit liegt, ersuche
ich die betreffenden Interessenten, die in meine Einnahme
gefallenen Gewinne gegen Auslieferung der Loose in
Empfang zu nehmen.

Die Erneuerung zur 4ten Klasse muß bis zum
1. October bei Verlust des Anrechts geschehen. — Kauf-
losse sind noch zu bekommen.

Halle, den 17. September 1836.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Lehmann.

Altes Zinn und Blei kauft zum höchsten Preis der
Nadler C. Gaudig jun. vor dem Klauschor Nr. 2162.

Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben bei
Stengel.



Ich bin durch ein in Erfahrung gebrachtes Gerücht, als wolle ich mein Haus wegen Vetreibung eines andern Geschäfts verkaufen, veranlaßt, hiermit zu versichern, daß dem nicht so ist, sondern daß ich mein Geschäft nach wie vor betreibe und ergebenst bitte: mir das bisherige Zutrauen bei meiner Arbeit nicht zu entziehen.

Schirmfabrikant **Kennecke.**

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich einen bedeutenden Vorrath fertiger Wäsche sehr billig verkaufe, und zwar werden Herrenhemden das Stück von 22 Sgr. 6 Pf. an bis 3 Thlr., Kinderhemden von 6 Sgr. an bis 1 Thlr., ganz feine Chemisets das Stück von 5 bis 15 Sgr. verkauft.

Halle, den 16. September 1836.

Caroline Tausch.

Fortwährend tägliche Gelegenheit von Halle nach Potsdam und Berlin im Gasthof zum schwarzen Bär.
Schulze und Drechsler.

Sonntag den 18. Septbr. geht ein verdeckter Wagen von hier über Güsten nach Helmstädt, wer diese Gelegenheit benutzen will, melde sich bei

Feldmann. Großer Berlin Nr. 427.

Alle Sonnabend Abend Tanzvergnügen und Gänsebraten bei **Wieder** in der Rathhausgasse.

Pränumerationsanzeige.

Bei dem Ablauf des 3. Quartals ersuchen wir die verehrl. Leser des Wochenblatts, die Pränumeration auf das 4. Quartal mit sechs Silbergröscheln an die Herumträger zu entrichten. Alle diejenigen, deren Milde zum Besten der hiesigen Armen irgend einen größeren Betrag bestimmt, bitten wir, diesen Mehrbetrag ausdrücklich in den Listen der Herumträger bemerken zu wollen. — Auch kann noch jetzt auf den ganzen Jahrgang des Wochenblatts mit 24 Sgr. pränumerirt werden; die bereits erschienenen Stücke werden nachgeliefert.

Die Redaction.